

Margaretenlegenden. – Vers- u. Prosalegenden des Mittelalters.

Die hl. Margareta von Antiochien gehörte als bes. Helferin in Kindsbettnöten zu den populärsten Heiligengestalten des MA. Sie war mit Barbara, Dorothea u. Katharina, frühchristl. Märtyrerinnen wie sie, eine der vier Hauptjungfrauen. Die weitverzweigte Überlieferungs- u. Textgeschichte der lat. Legenden liegt noch weitgehend im dunkeln. Die Hauptzüge ihrer »passio«: Margareta ist Tochter eines heidn. Patriarchen, in die sich der Präfekt Olibrius verliebt. Da sie aber zum christl. Glauben hält, läßt er sie grausam foltern u. einsperren. In der Zelle erscheint ihr der Teufel in Gestalt eines Drachens, den sie aber mit einem Kreuzeszeichen besiegt. Nach weiteren Folterungen, bei denen Gott sie abermals schützt, läßt Olibrius sie enthaupten.

Margaretas Kult war im MA weit verbreitet. Ihre Legende gehört zum Grundbestand fast aller größeren Legendare. Zwischen dem ausgehenden 12. u. dem 16. Jh. entstanden auch zahlreiche von Legendaren unabhängige dt. Versionen: mindestens 17 Vers- u. 10 Prosalegenden sind erhalten.

Die künstlerisch wohl bedeutendste Fassung entstand vermutlich erst nach 1235 u. ist nur unvollständig überliefert. Die als *Wallersteiner Margareta-Legende* bekannte Verslegende wurde im Auftrag der Herzogin Clementia von Zäh-

ringen verfaßt, die nach dem Tod ihres Mannes von ihrem Schwager u. dessen Sohn lange gefangengehalten u. erst 1235 befreit wurde. Es liegt nahe, daß die Identifikation mit Margaretas Kerkerhaft Clementia zu ihrem Auftrag veranlaßte. Das Werk steht in der Tradition der höf. Erzähldichtung; der Dichter scheint sein Handwerk berufsmäßig betrieben zu haben, denn er bedankt sich für Clementias Großzügigkeit. Im Prolog setzt er sich topisch von seinen früheren weltl. Werken ab, von denen wir allerdings nichts wissen. Vom Gesamttext dürfte nur weniger als die Hälfte erhalten sein (637 Verse). Lange Zeit wurde der Text für ein Werk Wetzels von Bernau gehalten, den Rudolf von Ems in seinem *Alexanderroman* als Freund rühmt u. dem er eine *Margareta-Legende* zuschreibt. Diese erst 1933 identifizierte Legende von knapp 1200 Versen ist jedoch als eher anspruchslose Reimerei zu werten. Ähnlich schmucklos sind auch die anderen Margareta-Verslegenden des 13. Jh. Alle beschränken sich auf das Nacherzählen der Passio, u. zwar vorwiegend in der Version des Ps.-Theotimus.

Zwei Fassungen betonen Margaretas Bedeutung für gebärende Frauen. Eine Version war urspr. wohl Teil des *Passienbüchleins von den vier Hauptjungfrauen* u. ist im mitteldt. Raum entstanden. Das Stück ist von allen M. am stärksten überliefert u. wendet sich im Prolog speziell an die Frauen, die als Folge von Evas Verfehlung beim Gebären schwer leiden müssen. In einem Kölner Druck stehen neben einer Verslegende auch Gebete, die Frauen sprechen sollen, wenn die Wehen beginnen. – Einige Verslegenden bieten übrigens keine grundsätzlich neue Version, sondern stellen mehr oder weniger stark redigierte Kompilationen dar; z. B. teilt der Redaktor einer nur gedruckt überlieferten niederdt. Legende des 15. Jh. im Epilog mit, daß »Desse passie is vt velen totsammende genommen«; tatsächlich verarbeitete er mindestens drei dt. Vorlagen.

Unter den Prosalegenden finden sich drei verhältnismäßig umfangreiche Übersetzungen, die z. T. mit Gebeten, Predigten u. Mirakeln ausgeschmückt sind. Eine österr. Version scheint auf eine Verslegende zurückzugehen, die allerdings nur sehr bruchstückhaft erhalten ist.

MARGGRAF

AUSGABEN: Vgl. Werner Williams-Krapp: »Margareta v. Antiochien«. In: VL.

LITERATUR: Friedrich Vogt: Über die M. In: PBB 1 (1874), S. 253-287. – Gerrit Gijsbertus van den Anel: Die M. in ihren mittelalterl. Versionen. Groningen 1933. – Werner Williams-Krapp: Die dt. u. niederländ. Legendare des MA. Tüb. 1986.
Werner Williams-Krapp